

Dienstag, 9. Juli 2019

Inland

Helden der Lüfte

Die Patrouille Suisse flog eine Show über dem falschen Dorf – wie es dazu kommen konnte und was die Folgen sind.

Andreas Maurer

Samstagmorgen auf dem Militärflugplatz Payerne. Gunnar «Gandalf» Jansen, Leader der Patrouille Suisse, bereitet mit seinen Pilotenkollegen den Einsatz vor. Die technischen Hilfsmittel sind die gleichen wie 1976, als die F5-Tiger-Jets gebaut worden sind: Lineal, Filzstift und eine Landkarte im Massstab 1:100 000. Ein Zentimeter bedeutet einen Kilometer oder fünf Sekunden Flugzeit.

Jansen plant den Anflug auf Langenbruck BL von Nordost. Vierzig Sekunden lang sollten die rot-weißen Jets geradeaus über einem Tal fliegen, dann um Punkt elf Uhr über der Oberbalsbieter Gemeinde auftauchen und zu Ehren des 100. Todesjahres von Flugpionier Oskar Bider vier Formationen präsentieren.

Zwanzig Sekunden vor der geplanten Ankunft geht ein Funkspruch im Cockpit ein. Die Einsatzzentrale meldet, dass ein Helikopter in die Sperrzone eingedrungen ist, welche die Luftwaffe für die Show eingerichtet hatte. Jansen blickt auf seine Instrumente und überprüft, wo sich der Helikopter befindet und ob eine Gefahr besteht. Erwartung. Als er von seinen Instrumenten aufblickt, sieht er in der ersten Linkskurve ein Dorf unter sich mit einem weissen Festzelt. Er steuert es an und vollführt mit seinen Kollegen vier Formationen: Doppelpfeil, Delta, Schwan und wieder Doppelpfeil.

Erst als die Piloten zurück in Payerne aus ihren Cockpits klettern, erfahren sie von ihrem Fehlmanöver. Das Dorf mit dem



Die Selbstdarstellung der Patrouille Suisse mit Leader Gunnar «Gandalf» Jansen (Zweiter von links).

Bild: Kaspar Bacher/VBS

weissen Festzelt war nicht Langenbruck BL, sondern Mümliswil SO, das Nachbardorf. Dort fand das Nordwestschweizer Jodlerfest statt. Jansen erschrickt. Hat er die Jodler mit dem Kampffjetlärm gestört? Er meldet sich beim Organisator. Dieser beruhigt ihn, die Flugshow habe gut ins Programm gepasst und die Gäste hätten sich gefreut.

Jansen ist 36 Jahre alt und hat 2500 Flugstunden auf dem Tacho. Er trägt den Fliegernamen «Gandalf», weil er in der Flugschule mit 21 schon mehr weisse Haare hatte als alle Lehrer zusammen. Er sagt: «Der Vorfall

ist uns peinlich und tut uns leid.» Die Patrouille Suisse hat den Auftrag, die Leistungsfähigkeit, die Präzision und die Einsatzbereitschaft der Schweiz im In- und Ausland zu demonstrieren. Gandalfs Worte dazu: «Es ist klar: So eine Panne darf nicht passieren. Wir müssen besser werden.»

Der Teamleader der Patrouille Suisse kündigt eine Massnahme an, um derartige Irrflüge in Zukunft zu verhindern. Heute hat die Kunstflugstaffel nur bei Vorführungen einen Kommandanten am Boden. Bei sogenannten Überflügen wie in Langenbruck ist niemand vor-

Ort, der über Funk eingreifen könnte. Ab sofort werde der Kommandant bei allen Shows am Boden präsent sein.

Militärjustiz trifft Abklärungen

Der Vorfall könnte auch juristische Konsequenzen haben. Die Militärjustiz prüft derzeit, ob sie eine Untersuchung eröffnet, wie ein Sprecher auf Anfrage sagt.

Derzeit ist bei der Anklagebehörde bereits ein Fall der Patrouille Suisse hängig. Sie führt eine Untersuchung gegen einen Piloten, der in einen Absturz in Holland vor drei Jahren verwi-

ckelt war. Er verlor die Kontrolle über seinen Jet, kollidierte mit einem Kollegen und betätigte den Schleudersitz.

Auch wegen der zweiten Kunstflugstaffel der Armee, dem PC-7-Team, läuft eine Untersuchung der Militärjustiz. Vor zwei Jahren touchierte ein Flugzeug an der Ski-Weltmeisterschaft in St. Moritz das Zugsseil einer Seilbahnkamera von SRF.

In «Herr der Ringe» sprach Zauberer Gandalf: «Im Zweifelsfall sollte man immer seiner Nase folgen.» In der Kunstfliegerei scheint sich das Motto nicht zu bewähren.

Politiker suchen Lauber-Nachfolger

Bundesanwalt Um den Posten des Bundesanwalts Michael Lauber reisst sich kaum jemand. Schon gar nicht Personen, die etwas zu verlieren haben. Der Ruf der Bundesanwaltschaft ist gerade mal wieder auf einem Tiefpunkt angelangt. Aber Fakt ist: Hinter den Kulissen ist die Suche nach einem Nachfolger für Lauber längst angegangen. Denn in der Herbstsession, so die aktuelle Planung, kommt es zum Showdown im Bundeshaus. Dann soll die Bundesversammlung entscheiden, ob sie Lauber für eine weitere Amtszeit wiederwählt. Die Aktien des amtierenden Bundesanwalts stehen schlecht, die Affäre um seine nicht protokollierten oder «vergessenen» Treffen mit Fifa-Boss Gianni Infantino hat ihm arg zugesetzt. Ein Disziplinarverfahren der Aufsicht gegen Lauber läuft.

Welche Alternativen gibt es? Die Suche läuft diskret. Kaum jemand will sich in die Karten blicken lassen. Sicher ist, dass diesmal eine Person gesucht wird, die solide und nachgewiesene Erfahrung in der Strafverfolgung hat.

Das sind die Namen, die man derzeit immerhin hört: Alberto Fabbri, 52. Der Erste Staatsanwalt von Basel-Stadt (CVP) war einst leitender Staatsanwalt des Bundes. Olivier Jomot, 50, Genfer Generalprokurator (FDP) ging nach den «Swissleaks»-Enthüllungen gegen die Bank HSBC vor, nachdem die Bundesanwaltschaft untätig geblieben war. Yves Bertossa, 45, Genf (SP), führte unter anderem das Verfahren gegen Erwin Sperisen, den ehemaligen Polizeichef von Guatemala. Eine der wenigen Frauen, die derzeit genannt werden, arbeitet in der Bundesanwaltschaft: Lucienne Fauquex, 59, Staatsanwältin, Leiterin des Rechtsdienstes der Bundesanwaltschaft. (haz)